

2. Wie nun die Sonne kam und Hans aufwachte, lag er in einer tiefen Höhle; er guckte sich überall um und rief: „Ach Gott, wo bin ich?“ Da erhob er sich und trabbelte die Höhle hinauf, ging in den Wald und dachte: „Ich bin hier ganz allein und verlassen; wie soll ich nun zu einem Pferd kommen!“

Indem er so in Gedanken dahinging, begegnete ihm ein kleines, buntes Käzchen, das sprach ganz freundlich: „Hans, wo willst du hin?“ „Ach, du kannst mir doch nicht helfen.“ „Was dein Begehren ist, weiß ich wohl,“ sprach das Käzchen, „du willst einen hübschen Gaul haben. Komm mit mir und sei sieben Jahre lang mein treuer Knecht, so will ich dir einen geben, schöner als du dein Lebtag einen gesehen hast.“ „Nun, das ist eine wunderliche Kake,“ dachte Hans, „aber sehen will ich doch, ob das wahr ist, was sie sagt.“ Da nahm sie ihn mit in ihr verwünschtes Schlößchen und hatte da lauter Käzchen, die ihr dienten; die sprangen flink die Treppe auf und ab, waren lustig und guter Dinge.

Abends, als sie sich zu Tisch setzten, mußten drei Musik machen; eins strich den Baß, das andere die Geige, das dritte setzte die Trompete an und blies die Backen auf, so sehr es nur konnte. Als sie gegessen hatten, wurde der Tisch weggetragen und die Kake sagte: „Nun komm, Hans, und tanze mit mir!“ „Nein,“ antwortete er, „mit einer Miezekake tanze ich nicht; das habe ich noch niemals getan.“ „So bringt ihn ins Bett!“ sagte sie zu den Käzchen. Da leuchtete ihm eins in seine Schlafkammer, eins zog ihm die Schuhe aus, eins die Strümpfe und zuletzt blies eins das Licht aus.

Am andern Morgen kamen sie wieder und halfen ihm aus dem Bett. Eins zog ihm die Strümpfe an, eins band ihm die Strumpfbänder, eins holte die Schuhe,